Allitera Verlag

Doris Fuchsberger

»Nacht der Amazonen«

Eine Münchner Festreihe zwischen NS-Propaganda
und Tourismusattraktion

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

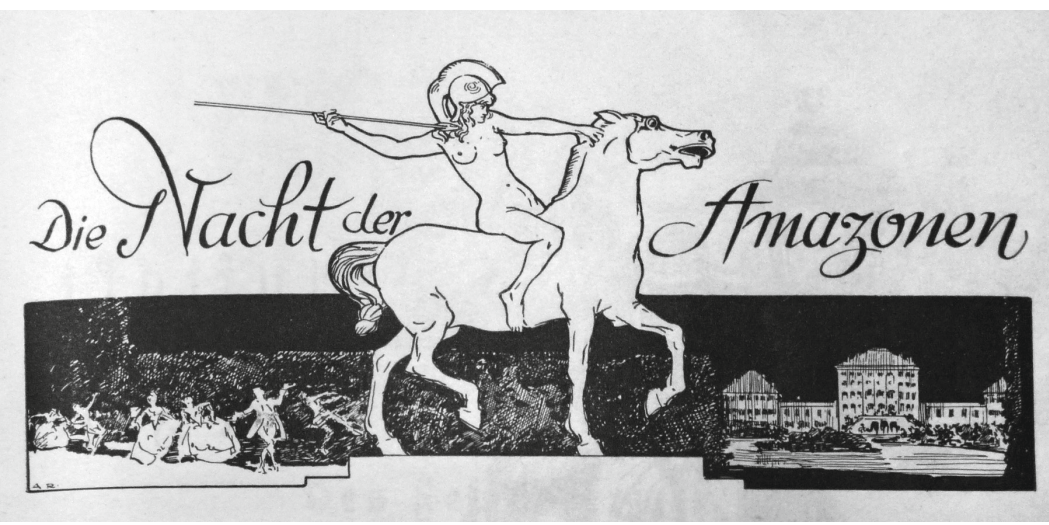
September 2017
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2017 Buch&media GmbH, München
Layout und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad
unter Verwendung des Plakats von Ludwig Hohlwein für die »Nacht der Amazonen«, 1936 © Sammlung Megele/Süddeutsche Zeitung Photo
Umschlagrückseite: Ausschnitt aus dem Programm zur »Nacht der Amazonen«, 29. Juli 1939.
Umschlaginnenseiten: Szenen aus dem Film »Nacht der Amazonen« (1938) von Wilhelm Hindelang © Beatrix Sepp.
Printed in Europe · ISBN 978–3-86906–855–8

Inhalt

Vorwort		7
Einleitung		10
Kapitel 1	Amazonen als Sujet	15
Kapitel 2	München – »Hauptstadt der Deutschen Kunst«	19
Kapitel 2.1	Christian Weber	29
Kapitel 2.2	Paul Wolfrum	34
Kapitel 3	Münchens Fremdenverkehr in der Zeit des Nationalsozialismus: Selbstdarstellung, Propagandainstrument und Wirtschaftsfaktor	37
Kapitel 4	Christian Webers Passion: Pferderennsport in München-Riem	58
Kapitel 4.1	Hermann Fegelein – Kommandeur der SS-Reitschule Riem und »Chef« der Amazonen	74
Kapitel 4.2	SS-Hauptreitschule Riem	76
Kapitel 5	Die »Amazonennächte«	80
Kapitel 5.1	»Nacht der Amazonen«, 27. Juli 1936	80
Kapitel 5.2	»Nacht der Amazonen«, 31. Juli 1937	96
Kapitel 5.3	»Nacht der Amazonen«, 30. Juli 1938	113
Kapitel 5.4	»Nacht der Amazonen«, 29. Juli 1939	129
Kapitel 6	Fasching, Lust und Freizügigkeit	143
Kapitel 7	Akteure	167
Kapitel 7.1	Funktionsträger	167
Kapitel 7.2	Künstler	184
Schlussbetrachtung		196

Anhang
Eine Übersicht zu Christian Webers Konten 201
Tourismuszahlen im Vergleich München – Berlin 208
Stadtverwaltung München 1933 nach Hitlers Machtübernahme 209
Anmerkungen 210
Literaturverzeichnis 231
Abbildungsverzeichnis 237
Personenregister 238

Dank 241



Vorwort

»Es darf nie vergessen werden, dass in dieser Stadt der Unmensch hat groß werden können.« Mit diesen Worten fordert Wilhelm Hausenstein bereits im Jahr 1947 Münchens Verantwortung für eine kontinuierliche Erinnerungsarbeit ein. Erst nahezu sieben Jahrzehnte später konnte im Frühjahr 2015 das »NS-Dokumentationszentrum München, Lern- und Erinnerungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus« eröffnet werden. Die unbestreitbare Verantwortung Münchens für den Aufstieg der NSDAP stellt eines der zentralen Themen des NS-Dokumentationszentrums dar. Die aktuelle Konzeption versucht Antwort auf vier wesentliche Fragen zu geben: Warum geschah es in München? Welche politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen schufen den Nährboden für den Aufstieg des Nationalsozialismus und den Weg Münchens zur »Hauptstadt der Bewegung« und zur »Stadt der Deutschen Kunst«? Warum konnte sich das NS-Regime 1933 in dieser Stadt innerhalb weniger Wochen ohne nennenswerten Widerstand der gesellschaftlichen Kräfte etablieren?

Mit dem NS-Dokumentationszentrum haben der Freistaat Bayern und die Stadt München, unterstützt von engagierten Bürgern, einen zentralen Ort des politischen Lernens am authentischen Ort geschaffen. Einen Ort der Information und des Erinnerns, der Anstoß zu Wachsamkeit in Gegenwart und Zukunft im Sinne eines »Nie-Wieder« für Jugendliche und Erwachsene sein soll.

Die Existenz des NS-Dokumentationszentrums als zentrale Einrichtung Münchner Erinnerungsarbeit macht jedoch keinesfalls die engagierte bürgerschaftliche Erinnerungsarbeit in den Stadtquartieren entbehrlich. Seit Jahrzehnten realisieren örtliche Initiativen dezentrale Erinnerungsprojekte, vielfach vom Kulturreferat gefördert. Die gesellschaftliche Verankerung dieser Erinnerungsarbeit in den Münchner Stadtvierteln ist auch in Zukunft ein unverzichtbares Fundament für Akzeptanz und Wahrnehmung des NS-Dokumentationszentrums. Durch den unmittelbaren örtlichen Bezug mit Fokus auf den Mikrokosmos des Quartiers, verknüpft mit kleinteiliger Recherche der Biografien von Opfern und Tätern, erfährt die konzeptionelle Arbeit des NS-Dokumentationszentrums eine substanzielle Ergänzung.

Mit dem Buch »Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz« publizierten Doris Fuchsberger und ihr Co-Autor Albrecht Vorherr 2014 die Ergebnisse ihrer langjährigen zeitgeschichtlichen Recherchen. Die große Resonanz dieses Buches, verknüpft mit Begleitausstellungen und Vorträgen, zeigt den besonderen Stellenwert herausragender Objekte der Schlösserverwaltung in der Zeitgeschichte.

Jetzt präsentiert Doris Fuchsberger mit der Publikation »Nacht der Amazonen. Eine Münchner Festreihe zwischen NS-Propaganda und Tourismusattraktion« eine umfassende und ertragreiche Studie, die das beispiellos korrupte Netzwerk des NS-Potentaten und skrupellosen Profiteurs Christian Weber transparent macht. Dabei wurden der Tourismus als Wirtschaftsfaktor verdeutlicht sowie die NS-Seilschaft zwischen Christian Weber und Paul Wolfrum, dem München Fremdenverkehrschef, erstmals greifbar gemacht. Anschaulich schildert die Autorin, wie die Olympiade 1936 mit Webers Pferdeimperium und der SS-Reitschule in das Selbstbild und Selbstverständnis der Stadt München eingebunden wurde. Am Beispiel der »Nacht der Amazonen« verfolgt Doris Fuchsberger in vielen Verästelungen das Netzwerk, welches der berüchtigte Christian Weber auf der Grundlage undurchsichtiger Vermengung von Privat-, Partei-, Staats- und Stadtinteressen erfolgreich praktiziert hat. Erstmals ins öffentliche Bewusstsein gebracht hat Herbert Rosendorfer 1989 den von Christian Weber praktizierten NS-Pomp in einer Art literarischen Collage mit seinem Roman »Die Nacht der Amazonen«. Davon hebt sich das von Doris Fuchsberger durch akribische Recherchen erarbeitete Buch als historische Aufarbeitung ab. Es basiert auf umfassender Auswertung von Primär- und Sekundärquellen, die zum Teil erstmals herangezogen wurden. Im Rahmen von Oral History gelang es ihr zudem, letzte Zeitzeugen ausfindig zu machen und deren Erinnerungen zu dokumentieren.

Die von Christian Weber in den Jahren 1936 bis 1939 in Nymphenburg initiierten Veranstaltungen haben ganz wesentlich dazu beigetragen, den traditionellen Nimbus Münchens als Fest- und Kulturstadt für die NS-Propaganda zu instrumentalisieren und zu missbrauchen. Auf raffinierte Weise nutzte Weber den traditionsreichen Park und das Schloss der Wittelsbacher als Staffage für die Selbstdarstellung des NS-Herrschaftssystems. Zugleich gelang es ihm mit den opulent ausgestatteten Veranstaltungen, in sublimer Form Vorbehalte des Bürgertums gegen das NS-Regime abzubauen. Tatsächlich war die »Nacht der Amazonen« Teil der NS-Ideologie, mit ästhetischen Mitteln die Münchner Kulturgesellschaft erfolgreich zu durchdringen.

Im Jahr 2016 besuchten mehr als 300000 Menschen Schloss Nymphenburg. Das jetzt vorgelegte Buch von Doris Fuchsberger »Die Nacht der Amazonen« wird den vor allem kunsthistorisch interessierten Besuchern nunmehr auch unerwartete zeitgeschichtliche Erkenntnisse vermitteln. Erneut hat die Autorin die Chance genutzt, am Beispiel von Schloss Nymphenburg Zeit- und Kunstgeschichte spannend zu verknüpfen.

Als Vertreter der historischen Stadtteilarbeit im Politischen Beirat für das NS-Dokumentationszentrum München wünsche ich mir, dass zahlreiche Leser, angeregt durch diese Lektüre, auch das NS-Dokumentationszentrum an der Brienner Straße und die Dauerausstellung im Stadtmuseum am St.-Jakobs-Platz besuchen werden.

Klaus Bäumler
München, Juni 2017

Einleitung

Um die »Amazonennächte« in München ranken sich Legenden. In den Nachkriegsjahren wurden sie vergessen, von Herbert Rosendorfer »ausgegraben«. Als dessen Roman »Die Nacht der Amazonen« 1989 erschien, zeigten Presseberichte Bilder von beinahe nackten Frauen, die durch den nächtlichen Nymphenburger Park ritten. Ich war bestürzt. Von dieser Veranstaltung hatte ich damals weder gehört noch gelesen. Bisher hatte sich mein Leben in der nahen Umgebung der barocken Schlossanlage abgespielt. Lange setzte ich mich bereits mit ihrer Geschichte auseinander und wusste, dass die hier stehenden Gebäude sich einerseits zwischen Wohnrechten der Wittelsbacher und der Bayerischen Schlösserverwaltung andererseits aufteilten. Mitunter vermittelte mir der weitläufige Komplex mit seiner weitgehend musealen Nutzung den Eindruck, als sei er seit Ende der Monarchie in eine Art Dornröschenschlaf versunken.

An die »Nacht der Amazonen«, einer Freiluftrevue, die zwischen 1936 und 1939 jeweils Ende Juli hier auf dem Schlossareal stattfand, wollte sich zunächst kein von mir befragter Zeitzeuge erinnern. Nur eine Nachbarin, die schon in den frühen 1930er-Jahren in einer Seitenstraße zur Nördlichen Auffahrtsallee wohnte, äußerte sich schließlich entrüstet: DA sei sie doch nicht hingegangen! Allerdings lebte sie – mangels weiterer Bebauung – durchaus in Sichtweite der damaligen Ereignisse. Presseberichte, wochenlange Vorbereitungsarbeiten, Proben, Pferde, Politprominenz, heranströmende Besucher, Schaulustige, SS-Reiter, Revuegirls … Das alles musste doch gerade den Anwohnern des Schlosses aufgefallen sein und auf das gesamte Stadtviertel eine nicht zu unterschätzende Sogwirkung ausgeübt haben.

Mir stellte sich die Frage: Warum wurde jahrzehntelang nur unter vorgehaltener Hand über diese nächtlichen Veranstaltungen gesprochen, warum verheimlichten selbst Zuschauer, dass sie dabei waren? Warum ließen die Nationalsozialisten Mädchen ohne Sattel und lediglich mit hautfarbenen Slips bekleidet durch den Park reiten und vor Tausenden von Zuschauern auftreten? Machten die jungen Frauen dies freiwillig? Wer waren überhaupt die Mitwirkenden? Warum wurde die erste Veranstaltung gerade im Jahr 1936 abgehalten? Weshalb mischten sich Nackte mit Rokokodamen? Mich interessierten die Hintergründe: Finanzierung, Organisation, Inszenierung, Lichtregie … Warum wurden gerade »Amazonen« als Sujet hervorgehoben? Viele dieser Fragen wurden bisher nicht tiefgründig erarbeitet.

Herbert Rosendorfer rückte 1989 mit seiner literarischen Collage »Nacht

der Amazonen« Hitlers mächtigen Duzfreund und ehemaligen »Saalordner« Christan Weber als Inbegriff eines NS-Bonzen in den Vordergrund und damit auch ins öffentliche Bewusstsein. Thematisch konnte sich der Autor auf das 1941 erschienene Buch »Munich Playground« stützen. Anekdotenreich hielt der für die Nachrichtenagentur Reuters zwischen 1936 und 1940 in München tätige Journalist Ernest R. Pope hier seine Betrachtungen zum Leben und Treiben der braunen Machthaber fest. 1987 veröffentlichte Kurt Preis als Zeitzeuge »München unterm Hakenkreuz« und führte ein beeindruckendes Panorama seiner Heimatstadt vor Augen. Auf die Werke von Pope und Preis stützte sich 1998 der amerikanische Historiker David Clay Large mit seinem Werk »Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung«. Ohne besonderen Anspruch, Forschungslücken zu füllen, bemühte er sich um neue Interpretationen und bot eine lebendige Schilderung des damaligen besonderen politischen und soziokulturellen Klimas in der Stadt.

Stephan Schweizer näherte sich 2007 der »festefrohen Stadt« München in »›Unserer Weltanschauung sichtbaren Ausdruck geben‹. Nationalsozialistische Geschichtsbilder in historischen Festzügen«. Er rekonstruiert und analysiert darin vier historische Umzüge zwischen 1933 und 1939. Für Kunsthistoriker ist die »Nacht der Amazonen« als Höhepunkt der »Rennwoche Riem« lediglich ein Nebenthema. Wie Rosendorfer geht Schweizer nur von drei »Amazonennächten« zwischen 1936 und 1938 aus, 1939 übergehen beide.

In »Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz« beschäftigte ich mich mit meinem Co-Autor Albrecht Vorherr mit den Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft auf die ehemalige Sommerresidenz der Wittelsbacher. Von der Geschichtswissenschaft bisher kaum behandelt, fächerte sich während der Forschungsarbeiten eine Vielzahl von Themen auf, wie Anfänge der Gestapo, das Schicksal der Wittelsbacher, pompöse Architekturplanungen, Enteignung einer Ordensgemeinschaft, Einsatz von Zwangsarbeitern, Gründung einer Widerstandsgruppe, Bombardierung, Zerstörung, die »Stunde Null« und die schwierige Zeit unmittelbar danach. Die ausgedehnte Schlossanlage und ihr herrlicher, 229 Hektar umfassender Park dienten den braunen Machthabern als Kulisse für unterschiedlichste Festivitäten. 2014 erschienen, stieß das Buch auf große Resonanz. Fernseh- und Radiosendungen folgten. Die Begleitausstellung mit gleichem Titel erfuhr eine starke Nachfrage und wurde mehr als drei Jahre in Folge an unterschiedlichsten Orten gezeigt. Stets rief dabei ein Thema besonderes Interesse hervor: die »Nacht der Amazonen«.

In »Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz« ist das Kapitel »Nacht der Amazonen« nur eines unter insgesamt 17. Ein tieferer Einstieg war damals nicht vorgesehen.

Mit diesem Buch erscheint nun eine Arbeit, die erstmalig ausführlich die wohl größte Freiluftrevue der 1930er-Jahre analysiert, deren Hintergründe und Hintermänner beleuchtet. Hilfreich erwiesen sich dabei Kontakte zu Lesern, Ausstellungsbesuchern und Begegnungen, die sich nach Vorträgen oder Führungen zum Thema »Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz« ergaben. Häufig waren es Kinder von Mitwirkenden, die Erinnerungen ihrer Eltern wiedergaben, und einige letzte Zeitzeugen. Allen voran gebührt mein Dank Beatrix Sepp. Ihr Vater Wilhelm Hindelang war in der NS-Zeit Direktor der städtischen Elektrizitätswerke. Die Ausleuchtung der »Amazonennächte« ermöglichten dem leidenschaftlichen Hobbyfotografen und Amateurfilmer gleichermaßen das Ausleben seiner Kreativität und seines Fachwissens. Bei Vorbesprechungen lernte er übrigens im »Amazonenbüro« eine Sekretärin kennen, die er bei den Proben wiedertraf und später heiratete. Wilhelm Hindelang verdanke ich Farbfilmaufnahmen von der »Nacht der Amazonen« aus dem Jahr 1938. Auf aus den USA stammendem Kodachrome gebannt, gehören sie dank der spektakulären Ausleuchtung zu den ersten erfolgreich in der Nacht gedrehten Farbfilmen weltweit. Daneben ermöglichten Schwarzweiß-Fotografien, Programmhefte und Regiepläne die Herausarbeitung der von Jahr zu Jahr variierenden Ausstattung, Spielfolgen und Akteure.

Die vorliegende Arbeit befasst sich zunächst mit dem Sujet der Amazone. Es folgt eine Betrachtung des besonderen politischen Klimas, schließlich wurde München ja mit gleich zwei »Ehrentiteln« geschmückt: ab 1933 »Hauptstadt der Deutschen Kunst« und ab 1935 »Hauptstadt der Bewegung«. Christian Weber – Münchens eigentlicher Machthaber mit starken Tendenzen zum wirtschaftskriminellen Handeln – erhält wie sein Ideengeber und wichtigster Organisator Paul Wolfrum ein eigenes Kapitel. Bei aller Fülle des Aktenmaterials zu Christian Weber stieß ich auf Ungereimtheiten, die seinen Tod betreffen. Mit Unterstützung von Gabriele Benning (Staatsarchiv Ludwigsburg) und Carola Butsch (Gemeindeverwaltung Mainhardt) ergaben sich weitere Nachweise und Fragen zu seinem Ende und seinem Bestattungsort.

Die eigentlichen »Amazonennächte« sind natürlich das Herzstück des Buches. Weil sie inhaltlich und choreografisch von Jahr zu Jahr voneinander abweichen, werden sie getrennt dargestellt. Schillernd öffnen sich Perspektiven aller Beteiligten, seien es Zuschauer oder Mitwirkende, Organisatoren oder Auftraggeber, Künstler, Stadtverwaltung, Besucher und Bewohner Münchens.

Bei der Recherche stellte sich die ab Januar 1938 erschienene Monatsschrift *Münchener Mosaik* als wichtige Sekundärquelle heraus, die den Reigen der Festivitäten in den sogenannten Erfolgsjahren des »Dritten Reichs« propagandistisch in Szene setzte. Herausgeber war Max Reinhard, Direktor des Kul-

turamts – nicht zu verwechseln mit Max Reinhardt, Europas berühmtesten Theaterimpresario und Mitbegründer der Salzburger Festspiele. Max Reinhardt, der jüdische, aus Baden bei Wien stammende Theater- und Filmregisseur, wird in diesem Buch nicht behandelt. Der Münchner Max Reinhard gehörte wie der Großteil seiner Ratsherrenkollegen zum Kreis der »Alten Kämpfer«, wurde 1933 Ratsherr und Geschäftsführer der nationalsozialistischen Fraktion. Zusammen mit seinen Kollegen, allen voran Oberbürgermeister Karl Fiehler, glänzte und litt er unter dem Anspruch Hitlers, dass München auf allen Gebieten der Kunst führend sein müsse. Sätze wie »Der Führer möchte, dass München auch auf dem Gebiete des Theaters führt«[1] galten als Doktrin.

Ein eigenes Kapitel skizziert das Pferdeimperium Christian Webers in München-Riem und wirft einen Blick auf dessen Protegé Hermann Fegelein mit der von beiden ins Leben gerufenen SS-Hauptreitschule. Fegelein, kurzzeitig Hitlers Schwager, trainierte die »Amazonen« und sorgte für Pferde und Reiter.

München hatte nach der Einschätzung von Paul Wolfrum als einzige Stadt der Welt einen »Vergnügungsausschuss«. Der »Münchener Festsommer« galt als größter zusammenhängender Veranstaltungsreigen des Kontinents. 1935 erstmals veranstaltet, lockte er zahllose Besucher in die Isarmetropole und war damit ein wichtiger Impulsgeber für das Münchner Wirtschaftsleben. Als die Statistik am Jahresende insgesamt 1 904 895 gemeldete Übernachtungen, davon 341 232 von devisenbringenden Gästen aus dem Ausland zeigte, waren die Planungen für ein ganz besonderes Jubiläum schon im Gange: »500 Jahre Deutsche Pferderennen in München«. Ausstellungen zum Thema, ein Umzug und unterschiedlichste Pferdeveranstaltungen, allen voran der Wettbewerb um »Das Braune Band von Deutschland«, dessen Preis im Jahr 1936 auf 100 000 Reichsmark verdoppelt wurde, sollten Münchens Ausnahmestellung unterstreichen. Christian Webers in Konkurrenz zur Berliner Sommerolympiade angestrebte Bezeichnung »Pferde-Olympia« konnte das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gerade noch verhindern. Höhepunkt des Veranstaltungsmarathons im Jahr 1936 war die »Internationale Rennwoche Riem«. Alle international relevanten Pferdeclubs und Pferdezüchter waren geladen. Auf der Gästeliste standen neben der obligatorischen Politprominenz zahlreiche Mitglieder des europäischen Geld- und Hochadels. Als besonders glanzvolle Ehrengäste folgten beinahe alle gekrönten Häupter der Einladung Christian Webers. München hatte als »Wiege der Bewegung« einen hohen Stellenwert. Um seine Weltläufigkeit zu demonstrieren und die Effizienz des Deutschen Reichs vor Augen zu führen, war ein außergewöhnliches Ereignis geplant: die »Nacht der Amazonen«. Bereits im Vorfeld sprach der »Völkische Beobachter« von 20 000 Zuschauern. Die Kosten übernahm Webers Reichsorganisation Das Braune Band von Deutschland.

Ergänzend wird in diesem Buch der Münchner Fasching aufgeführt, mit dem in den Friedensjahren der NS-Zeit die jährliche Aneinanderreihung von Festivitäten begann. Als Ergänzung zu den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen wurde er besonders opulent begangen, schließlich dauerte die »tolle Zeit« nach Ende der Winterspiele noch weitere neun Tage – bis zum 26. Februar 1936. Das »Olympia-Jahr« 1936 bot für München einen willkommenen Anlass, die allgemeine Feierlaune und den Tourismus vermehrt anzuheizen. Auch zeigte der »Aufgalopp« als Eröffnungsball im Deutschen Theater bereits freizügige »Amazonen«. Frivolität, nackte lange Beine und offen zur Schau getragene wohlgeformte Brüste waren ganz nach dem Geschmack Christian Webers und weiterer Ratsherren. Hierbei zeigten sich Aussagen weiblicher Mitwirkender erhellend, die Monika Meister 1992 für eine Radiosendung des Bayerischen Rundfunks mit dem Titel »Zarte Nymphen, jungfräuliche Kämpferinnen: ein historisches Massenschauspiel im München der Nazi-Zeit« zur Verfügung standen und die Memoiren von Eva Meisenbach-Mangold.

Die Organisatoren der »Amazonennächte«, allen voran Christian Weber und Paul Wolfrum, waren eng mit dem südbayerischen Fremdenverkehr verflochten. Über diesen Wirtschaftszweig flossen Steuern in die Stadtkasse, die Weber geschickt umzulenken wusste. Die Vielzahl an Festivitäten, der Fasching und die Pferderennen um »Das Braune Band von Deutschland« förderten den Tourismus, dessen Strukturen neu organisiert wurden und unter der Aufsicht von Joseph Goebbels und dem Reichspropagandaministerium standen. Hier werden Hintergründe aufgezeigt, die die »Amazonennächte« abrunden. Darüber hinaus eröffnet sich die Sicht auf vergessene Protagonisten wie Karl Steinacker, ehemaliger Faschingsprinz und Sprecher der »Amazonennächte«, Otto Ornelli als Choreograf der »Amazonennächte« bis hin zu August von Finck, dem Bankier Christian Webers.

Zuletzt folgt ein Blick auf Sexualität, Nacktheit und Körperkultur im »Dritten Reich«, gefolgt von einigen Beispielen aus München. Schließlich verlieh Paul Wolfrum der Landeshauptstadt den sprechenden Titel »Stadt der Kunst und des freimütigen Lebens«.

Doris Fuchsberger *München, Juli 2017*

»Daß die Amazonen ein kriegerisches, von einer Königin geleitetes Frauenvolk sind, haben wir noch von der Schule her gewußt. Daß Amazonen aber eine eigene Geschäftsstelle haben – das ist etwas ganz Neuartiges, noch nie Dagewesenes. Nun ja, dafür sind wir auch in München, wo man jeden Tag eine neue gute Idee hat!«

(Münchner Neueste Nachrichten, 16. Juli 1936)

Kapitel 1 | **Amazonen als Sujet**

Der Mythos vom Reitervolk der Amazonen beschreibt in der europäischen Kunst und Literatur eine Gegenwelt. Diese bewaffneten Frauen gelten seit der Antike als erotisch und gefährlich zugleich, ihr besonderer Reiz liegt im Kontrast von unrealistischer Nacktheit und Kampfbereitschaft. Die künstlerische Bearbeitung dieses Sujets erfuhr im ausgehenden 19. Jahrhundert einen Höhepunkt.

Damals galt Reiten für Frauen im »Spreizsitz« als unsittlich. Sie saßen seitlich im Damensattel, mit langem Rock und tailliertem Jackett. Trotzdem wurde das Damenreiten als emanzipatorischer Ausdruck der höheren Stände gewertet. Medizinische und gesellschaftliche Vorbehalte verwehrten jedoch der Frau das Reiten im Herrensattel. Erotisch überhitzte Männerfantasien von einer unbekleideten, sexuell stimulierten Reiterin kamen hinzu.

Der Künstler Franz von Stuck (1863–1928) galt als einer der Münchner »Malerfürsten« und wurde 1892 vor allem durch die Gründung der »Münchener Secession« international bekannt. In seinem umfangreichen Œuvre findet sich nur eine einzige großformatige Plastik: eine nackte, in wildem Galopp heranreitende, speerwerfende Amazone. Sie entstand 1913 im Auftrag des Kölner Kunstvereins in Bronze und wurde zunächst in der Ausstellung des »Deutschen Werkbundes« gezeigt, bevor sie 1922 auf dem Kölner Friesenplatz Aufstellung fand.

In München sorgte 1914 Stucks Gipsmodell der Amazone für Furore. Als Mittelpunkt der Kunstausstellung der »Secession« war sie zwischen 23. Mai und 31. Oktober im zentralen Saal des Königlichen Kunstausstellungsgebäudes am Königsplatz (der heutigen Antikensammlung) aufgestellt. Adolf Hitler hielt sich in dieser Zeit bereits ein Jahr in München auf. Er sah sich als Teil der Münchner Kunstszene und versuchte, mit aquarellierten Postkartenmotiven Fuß zu fassen. Stolz schrieb er im Mai 1914 seiner Schwester Paula: »Ich verdiene mit der Malerei ganz gut […] die Leute hier kaufen alles.«[2]

Franz von Stuck starb am 30. August 1928. Unmittelbar nach seinem Tod fand im Münchner Glaspalast eine Gedächtnisausstellung statt, wo die Amazone erneut zum Herzstück wurde. Zu diesem Zeitpunkt war Christian Weber häufig Hitlers Begleiter. Es ist davon auszugehen, dass der kunstbegeisterte Adolf Hitler spätestens in dieser Zeit, möglicherweise mit seinem Gefolge, Stucks lebensgroße Amazone sah und sich positiv darüber äußerte.

Franz von Stucks repräsentatives Wohn- und Atelierhaus liegt an der Prinzregentenstraße, die Ende des 19. Jahrhunderts als Prachtstraße angelegt wurde. Während des »Dritten Reichs« gewann sie stark an Bedeutung. Im Zuge des Ausbaus der »Hauptstadt der Bewegung« wurde sie ein Teil der West-Ost-Achse zwischen Schloss Nymphenburg und dem Pferderennplatz in Riem-Daglfing und dafür ab dem Friedensengel stadtauswärts verbreitert. Entlang der Prinzregentenstraße entstanden bedeutende prestigeträchtige Neubauten, allen voran das »Haus der Deutschen Kunst«, aber auch das »Luftgaukommando Süd«, das »Zentralministerium des Landes Bayern« und die »Außenstelle der Reichsbank«. Hitler wohnte seit 1. Oktober 1929 in großbürgerlichem Stil ebenfalls an dieser Achse – am Prinzregentenplatz 19.

Franz von Stucks Gipsmodell der lebensgroßen Amazone im Katalog zur Kunstausstellung der Münchener Secession 1914.

Hitlers Wohnung lag in Fußnähe zur Villa Stuck, die damals im Besitz der Tochter des Künstlers, Mary Heilmann, war. In Stucks Nachlass befand sich auch das Gipsmodell der lebensgroßen Amazone. Während der Vorplanungen zur 1936 stattfindenden Ausstellung »Das Pferd in der Kunst« erinnerten sich die Organisatoren rund um Christian Weber an Stucks Amazone. Neben der als Unikat für Köln geschaffenen Großplastik gab es schließlich noch eine ältere, in höherer Stückzahl gegossene Statuette, die für die große Amazone als Vorlage gedient hatte (Modell 1897, Guss 1903). Groß oder klein: Diese Plastik sollte die ambitionierte Ausstellung schmücken. Deshalb ließ Christian Weber anfragen, ob dafür »auf jeden Fall die kleine Amazone von Stuck, wenn möglich sogar die grosse, zur Zeit in Köln befindliche Amazone leihweise zur Verfügung gestellt werden«[3] könne. Um die Schwierigkeiten des Hin- und Rücktransportes der schwergewichtigen Großplastik zu umgehen, wären die Organisatoren sogar mit der Überlassung des Gipsmodells der großen Amazone zufrieden gewesen. Allerdings stellte sich heraus, dass dieses schwer beschädigt war.

Wussten Stucks Tochter Mary und ihr Ehemann, der deutschlandweit tätige Bauunternehmer Albert Heilmann, von der Anziehungskraft, die die attraktive Amazone auf Hitler und Weber ausübte? Möglicherweise kam der Hinweis vom Bankier August von Finck. Als Besitzer des Bankhauses Merck, Finck & Co., einer der größten Privatbanken Süddeutschlands, gehörte »Finck zu einer Gruppe von Industriellen, die sich Mitte 1931 mit Adolf Hitler im Berliner Hotel Kaiserhof trafen und der NSDAP zusagten, im Falle eines Linksputsches 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen«.[4] Auch »Heilmann kannte Finck sehr gut«[5] – schließlich lag ihr Landbesitz nur wenige Kilometer voneinander entfernt im Münchner Osten. Das gutbetuchte Ehepaar Heilmann ließ jedenfalls 1935 / 36 die »gewünschte grosse Amazone«[6] in Bronze gießen. Zu dieser Zeit war ein neues Interesse an diesem Sujet erwacht, das sich mit der Antike verbinden ließ. Neo-griechische Nacktheit und neo-römische Architektur waren Wesensmerkmale der NS-Ästhetik, die kontinuierlich Rom und Sparta zitierte.

Insgesamt entstanden von Stucks Amazone drei Abgüsse: Neben seiner Tochter Mary Heilmann, mit deren Zustimmung die Abgüsse erfolgten, erhielt Hermann Göring für seinen pompösen Landsitz Carinhall ein weiteres Exemplar. Ehrerbietig wurde der dritte, wohl wichtigste Abguss von Mary und Albert Heilmann »dem Führer zur Verschönerung Münchens (d. h. zur Ausstellung an einem Platze, den der Führer selbst bestimmen wird) zur Verfügung gestellt«.[7] Gerne sicherte der Leiter des Münchner Kulturamts, Max Reinhard, dem passionierten Jäger und Dressurreiter zu, für dieses »herrliche Kunstwerk einen würdigen Platz«[8] zu finden.

Als idealer Standort erwies sich (bis heute) das Wasserbecken vor dem Portikus der Stuckvilla. Hier konnte Hitler ab 1936 die schöne Amazone auf seinem Hin- und Rückweg zur Münchner Innenstadt regelmäßig betrachten, ebenso wie Christian Weber auf dem Weg zu seinem Pferdeimperium in Riem.

Im gleichen Jahr diente Stucks Amazone dem Grafiker Ludwig Hohlwein (1874–1949) als Vorbild für das Plakat »Das grüne Pferd«, dem Werbeplakat zur erstmals veranstalteten »Nacht der Amazonen«.

Die »Nacht der Amazonen« sollte das Publikum nach dem Willen der Machthaber »in die Zeit der rauschenden Barockfeste am kurfürstlichen bayerischen Hof« zurückversetzen und »an die Zeit des sinnenfrohen Kurfürsten Max Emanuel« (1662–1726) anknüpfen. »Man wird bei diesem Schauspiel Reitkünste wie nie zuvor zu sehen bekommen!«[9], so wurde das Ereignis in der Presse angekündigt. Schon bald darauf zeigte die berittene SS, was es heißt, »Hirten und Hirtinnen mitten im Spiel von Amazonen [zu] überfallen«[10].

Ausklang des Jugendstils: Die 1913 / 14 gegossene Amazone markiert das Ende eines Zeitalters.

Dieses Buch bestellen:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag